



www.rvr.ruhr



BildungsImpulse Ruhr

Das Ende der Kreidezeit – Digitalisierung an Schulen

Ausgabe 7 · 1 | 2020
Regionalverband Ruhr

Inhalt

Einführung	4
Impressionen aus dem Bildungsforum Ruhr	6
Prof. Dr. Birgit Eickelmann: <i>„Strukturelle Rahmenbedingungen der Digitalisierung im Schulbereich in NRW“</i>	8
Die Bildungsregion Ruhr in Zahlen	12
Myrle Dziak-Mahler: <i>„Digitalisierung an Schulen – Von der Zukunft her denken“</i>	14
Beispiele guter Praxis	18
Verena Wagner: <i>„Die digitale Bildungsgerechtigkeit“</i>	22
Die Bildungsforen Ruhr	25
Impressum	26

Liebe Leserinnen und Leser,

die Digitalisierung durchdringt alle Lebensbereiche. Auch im Bildungsbereich kommt ihr eine immer größer werdende Bedeutung zu. Die Schulen sollen die notwendigen Kompetenzen vermitteln, die für die heutige (digitale) Welt wichtig sind. Dieser Aufgabe können sie nur eingeschränkt gerecht werden, ihnen fehlen Technik, Netzwerkinfrastruktur, technisches Know-How und Support sowie Erfahrung mit digitalen Unterrichtskonzepten. Bund und Länder haben deshalb den DigitalPakt Schule vereinbart. Seit September 2019 können in NRW DigitalPakt-Mittel beantragt werden. Nun gilt es, dafür zu sorgen, dass die Mittel rasch da ankommen, wofür sie gedacht sind: Bildungseinrichtungen fit für die Zukunft zu machen.

Dafür müsste der Großteil der Mittel aber nicht für Hard- und Software fließen, sondern für Personal, etwa für den Support - und das dauerhaft. Wichtig ist zudem die kontinuierliche strukturelle Schulentwicklungsarbeit. Manche Bildungseinrichtungen und Kommunen stehen noch am Anfang des

Prozesses, andere sind schon weiter. Es wird immer deutlicher: chancengerechte Bildung in der digitalen Welt kann nur in kommunal-staatlicher Verantwortungsgemeinschaft umgesetzt werden. Ein Beispiel sind die kommunalen Medienzentren in ihrer besonderen Rolle als Bindeglieder zwischen Schulischem und Außerschulischem, inneren und äußeren Schulangelegenheiten, die die Medienkompetenz vor allem in Schulen und außerschulischen Einrichtungen fördern. Beim Bildungsforum Ruhr „Das Ende der Kreidezeit – Digitale Bildung im Dschungel der Strukturen“ in Hamm haben sich mehr als 100 Fachleute aus Kommunen, Schulen, Bezirksregierungen und Land ausgetauscht und vernetzt. Zentrale Fragen waren: Wie sollte die Digitalisierung an Schulen gestaltet werden? Vor welchen Chancen und Herausforderungen steht dabei die Bildungsregion Ruhr?

Für die Metropole Ruhr ist Digitalisierung ein Thema, das auf mehreren Ebenen angegangen werden muss. Daher unterstützt der Regionalverband die Kommunen im Zuge seines

Open-Data-Prozesses. Gemeinsam mit den Kommunen identifiziert das RVR-Projektbüro Digitale Metropole Ruhr zentrale Digitalisierungsaufgaben mit Blick auf kommunale Handlungsfelder und baut ein regionales Open-Data-Portal auf. Zusammen mit RuhrFutur, den Kommunen und Wissenschaftler*innen arbeitet der RVR an einer regionalen Datenbasis und einer digitalen Plattform, die regionale Bildungsberichterstattung auf Basis eines Bildungsmonitoringsystems ermöglicht. So begleiten wir die Metropole Ruhr auf dem Weg in die digitale Zukunft.



**Karola
Geiß-Netthöfel,**
*Regionaldirektorin
des RVR*

Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Karola G.-Netthöfel". The signature is written in a cursive, flowing style.

Karola Geiß-Netthöfel

Die Bildungsforen werden dokumentiert unter
► www.bildungsforum.ruhr



„Digitalisierung der Schulen im Ruhrgebiet gelingt, wenn...“



„...das Thema ganzheitlich in den Schulentwicklungsprozess eingebunden ist und die Lehrkräfte durch Fortbildungsmaßnahmen bei der Umsetzung unterstützt werden.“

Anja Gottlob, Projektmanagerin RuhrFutur



„...Offenheit für die digitale Welt auf eine kritische Auseinandersetzung trifft und daraus Konzepte für Umsetzungsmaßnahmen und Qualifizierungen entwickelt und (Bildungs-) Erfolge ablesbar werden. Unabdingbar ist dafür eine Vernetzung im Ruhrgebiet mit dem Ziel, die Akteure in den Austausch von Praxiswissen zu bringen und passgenaue Strategien aufzuzeigen.“

Sophia Elbers, Regionales Bildungsbüro Hamm

Strukturelle Rahmenbedingung der Digitalisierung im Schulbereich in NRW – neue Forschungsbefunde und mögliche Perspektiven für nachhaltig wirksame Entwicklungen

Prof. Dr. Birgit Eickelmann, Universität Paderborn, Bildungsforum Ruhr am 07. November 2019

Die Veränderungen im schulischen – und auch im außerschulischen – Bildungsbereich im Zuge der Digitalisierung betreffen mehr als nur Ausstattungsfragen. Neben dem vielfach angeführten Primat des Pädagogischen mit dem Hinweis ‚Pädagogik vor Technik‘ oder vielleicht besser: ‚Technik für Pädagogik‘ geht es mit dem Gesamtblick auf die Entwicklung digitalisierungsbezogener Bildungszusammenhänge besonders um die Entwicklung nachhaltiger Strukturen. Hierbei geht es – wie auch für andere Entwicklungsaufgaben – um das Zusammenwirken verschiedener Akteur*innen und Zuständigkeitsbereiche. Besonders ist jedoch die Relevanz struktureller Bedingungen für erfolgreiche Digitalisierungsprozesse im Bildungsbereich zu betonen. Diese haben sich in den letzten Jahren als sehr herausfordernd dargestellt und müssen jetzt verstärkt in den Blick genommen werden.

Digitalisierung als regionale Bildungsinnovation

Betrachtet man die Innovation ‚Digitalisierung‘, wird schnell deutlich, dass aufgrund technologischer Entwicklungen und damit einhergehender immer neuer pädagogischer Möglichkeiten, die auch im Kontext von neuen Erziehungsaufgaben zu sehen sind, diese

Innovation eine besondere ist. Zukünftig werden daher Strukturen benötigt, die nicht nur Prozesse anstoßen, z.B. durch Einmalausstattungsformate wie sie in der Verbindung mit dem DigitalPakt#Schule derzeit zu beobachten sind, sondern diese auch begleiten und die besonderen Anforderungen, die mit einer zukunftsweisenden Entwicklung des Bildungsbereichs im Kontext gesellschaftlicher Veränderungen verbunden sind, systematisch und dauerhaft berücksichtigen. Dabei geht es nicht mehr und nicht weniger um ein attraktives Bildungsangebot, das die Stabilität von gesellschaftlichen Zusammenhängen und demokratischen Strukturen sicherstellt, alle Kinder und Jugendliche – unabhängig von ihrer familiären und sozioökonomischen Ausgangslage – erreicht und Bildung als wichtige Stützpfeiler für die zukunftsweisende Entwicklung regionaler Zusammenhänge unter den Bedingungen des digitalen Wandels erachtet.

Ausgangslage – Ergebnisse der ICILS-2018-NRW-Studie

Durch eine Teilnahme Nordrhein-Westfalens an der international vergleichenden Schulleistungsstudie ICILS 2018 liegen erstmalig auf der Grundlage repräsentativer Daten Ergebnisse zu Kompetenzen der Schüler*innen im



*Prof. Dr.
Birgit Eickelmann*

Umgang mit digitalen Medien sowie zu schulischen Rahmenbedingungen des Lernens und Lehrens vor. Die Ergebnisse der Studie bilden somit einen Status Quo der Digitalisierung im Schulbereich für Nordrhein-Westfalen im nationalen und internationalen Vergleich ab, der sich auf eine Datenerhebung im Frühjahr und Frühsommer 2018 bezieht. In der Gesamtbetrachtung der Ergebnisse der ICILS-2018-Studie wird für NRW deutlich, dass diese Prozesse im Kontext der Digitalisierung trotz großen Engagements in den Schulen und Konzepten für die Entwicklung des Schulsystems im Vergleich zur Rasanz gesellschaftlicher Entwicklung nur behäbig voranschreiten. Deutlich wird

auch, dass die für das analoge Zeitalter noch ausreichende Entwicklungsgeschwindigkeit kaum mit den schnelllebigsten Veränderungen mithalten kann. Besorgniserregend sind vor allem die in der Studie für NRW feststellbaren sozialbedingten Bildungsdisparitäten, die auf eine besonders hohe Kopplung von Bildungserfolg in der digitalen Welt und dem sozioökonomischen Status der Familie hinweisen. Darüber hinaus sind die Bedingungen des Lernens und Lehrens mit digitalen Medien in den Schulen in Nordrhein-Westfalen in den allermeisten Schulen alles andere als optimal.

Handlungsbedarfe und Impulse auf der Grundlage der ICILS-2018-Studie

Auf der Grundlage der Ergebnisse der Studie ICILS 2018 ergeben sich für Nordrhein-Westfalen wichtige Impulse und Handlungsbedarfe für die Weiterentwicklung des schulischen Bildungsbereichs. Die umfassen:

- die nachhaltige Förderung von ‚Kompetenzen in der digitalen Welt‘ aller Kinder und Jugendlichen;
- die Verankerung des Lernens mit digitalen Medien und über digitale Medien in schulischen Konzepten sowie in allen Unterrichtsfächern;
- eine Erziehung zur digitalen Mündigkeit unter den Bedingungen der Selbstbestimmung in sozialer Verantwortung und der Entwicklung demokratischer Grundwerte;

- die Gewährleistung von notwendigen schulischen Rahmenbedingungen, insbesondere im Bereich der schulischen IT-Ausstattung und in Bezug auf eine grundlegende IT-Infrastruktur, die sich an pädagogisch-didaktischen Bedarfen orientiert;
- die (Weiter-)Entwicklung von schulischen Infrastrukturen, insbesondere die Bereitstellung von Lernmanagementsystemen, von digitalen webbasierten Lernressourcen für die Unterrichtsfächer, von spezifischer digitaler Hard- und Software für Schüler*innen unterschiedlicher Lernausgangslagen und im Hinblick auf verschiedene Forder- und Förderbedarfe;
- die Entwicklung von Konzepten zur Verfügbarmachung von mobilen Endgeräten zum Lernen für alle Schüler*innen zur Ermöglichung eines chancengerechten Zuganges zum digital gestützten Lernen sowie zur Verbindung verschiedener Lernorte;
- die Weiterentwicklung und dauerhafte, an pädagogischen Bedürfnissen ausgerichtete Gewährleistung des technischen und pädagogischen IT-Supports in allen Schulen sowie
- eine umfassende Orientierung der Lehrkräftequalifizierung an den sich dynamisch entwickelnden Inhalten und Methoden.

Spezifische Ergebnisse für die Bildungsregion Ruhr können aus der ICILS-Studie nicht abgelesen werden. Umso wichtiger scheint es, die regionalen Entwicklungen im Bildungsbereich im Kontext der Digitalisierung durch geeignete Formate der Bildungsberichterstattung, die über einzelne Kommunen hinausgehen, kontinuierlich im Blick zu behalten. Zudem wurde im Rahmen der Veranstaltung des Bildungsforums Ruhr 2019 deutlich, dass sich viele Kommunen – nicht zuletzt ausgehend von den aus dem DigitalPakt#Schule bereitgestellten Mitteln – auf den Weg gemacht haben. Handlungsbedarfe und vor allem die Bemühungen um das Anstoßen von nachhaltigen Prozessen wurden deutlich, aber zugleich als herausfordernd identifiziert.

Zwei Perspektiven für nachhaltig wirksame Entwicklungen

Für die Schaffung von nachhaltig wirksamen Entwicklungen könnten zwei Perspektivwechsel für die weiteren Diskussionen hilfreich sein.

Perspektive 1: Die Perspektive der Kinder und Jugendlichen.

Hierzu gehört es, an der aktuellen und zukünftigen Lebenswelt der Heranwachsenden anzuknüpfen, alle – auch außerschulische Bildungskontexte – konsequent mitzudenken und anregungsreich für die Kinder und Jugendlichen zu gestalten, Übergänge im Bildungssystem unter den Bedingungen des digitalen Wandels zu entwickeln und auf ihre Zukunft zu fokussieren. Hilfreich und vielleicht auch heilsam wäre es zudem, die Wünsche und Perspektiven der Kinder und Jugendlichen für ihre eigene Zukunft in der digitalen Welt sowie ihre Wünsche für die Gestaltung von Bildung, auch unter regionalen Gesichtspunkten, zu erfragen und diese in Entwicklungen mit einzubeziehen.

Perspektive 2: Die konsequente Einbeziehung der Perspektive der Schulen.

Neben einer Bereitstellung von Ausstattung stellt vor allem die kontinuierliche strukturelle Unterstützung von Schulentwicklungsarbeit, die für den Bereich Digitalisierung besondere Herausforderungen und Potenziale aufweist, eine zentrale Stellschraube für nachhaltig wirksame Entwicklungen dar.



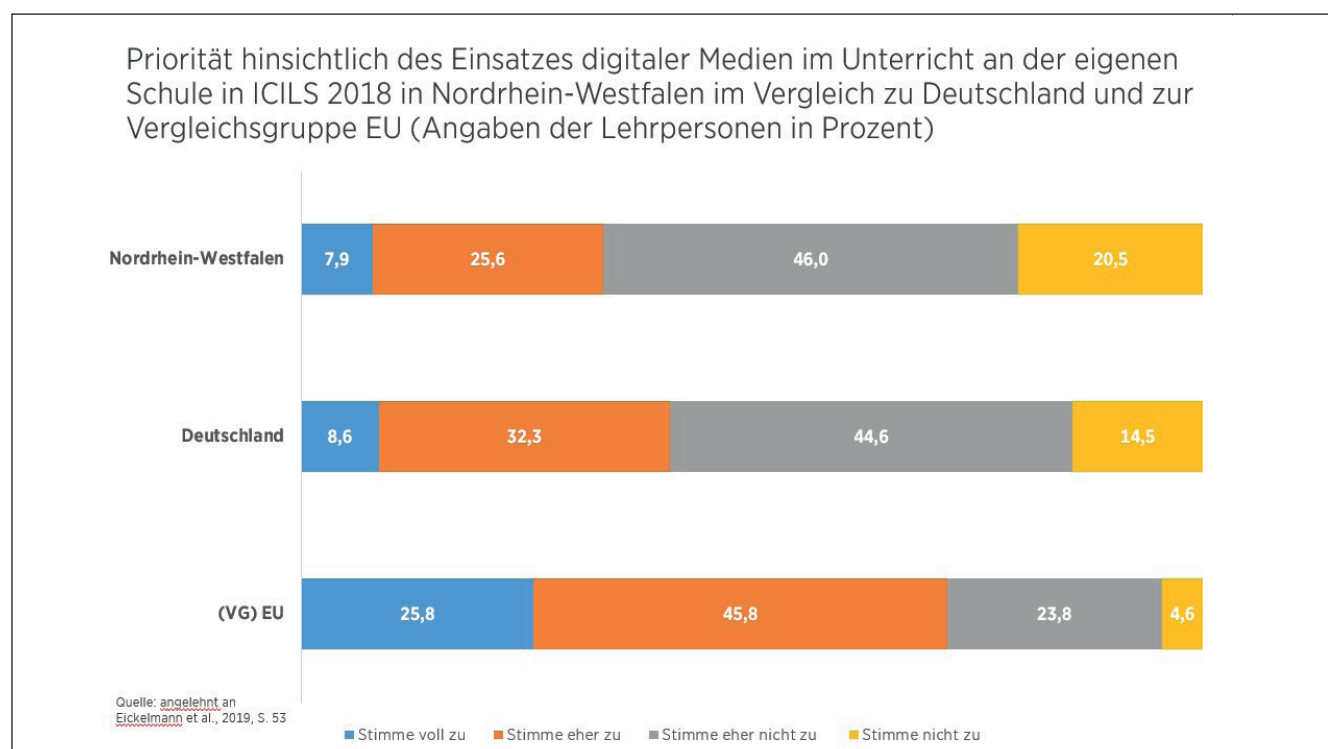
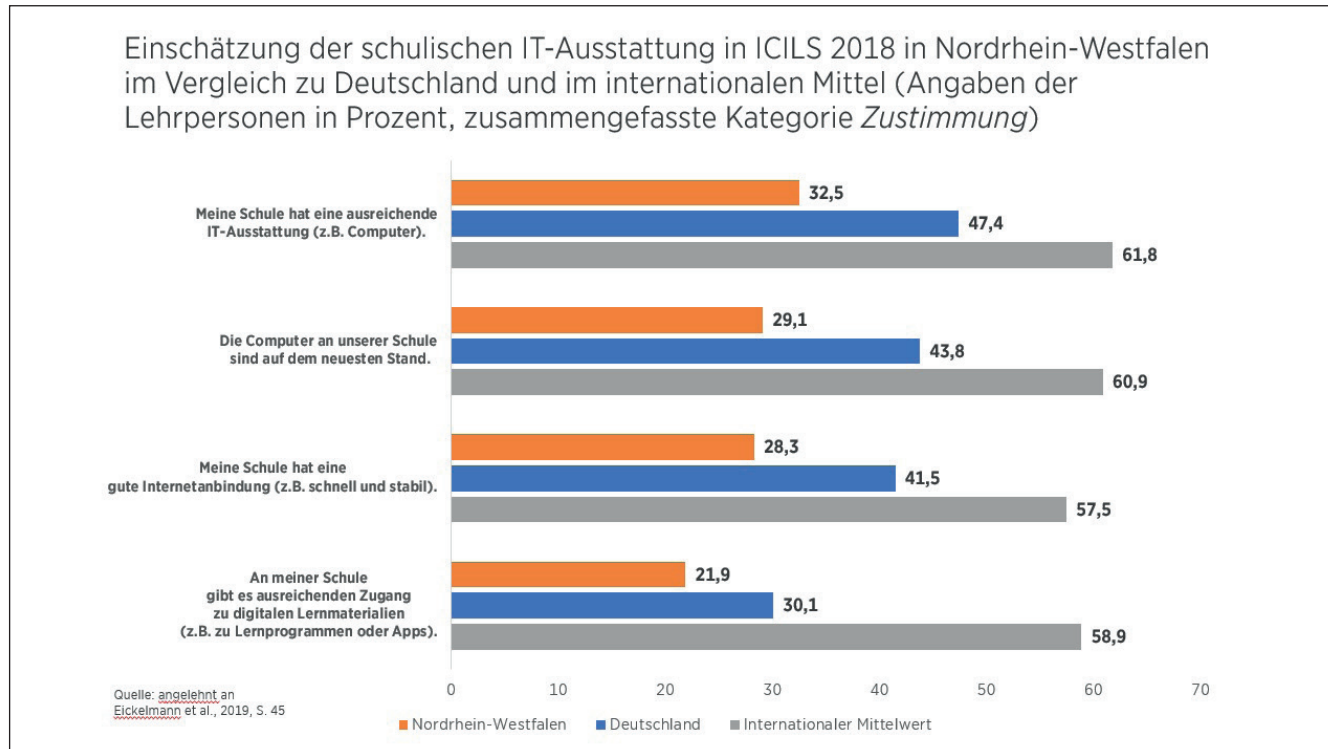
Abschließend sei angemerkt, dass nicht zuletzt anhand der Ergebnisse der ICILS-2018-Studie deutlich wird, dass die Entwicklungen im Bildungsbereich im gesamten Land an Geschwindigkeit aufnehmen müssen. Die Schaffung einer chancengerechten Bildung in der digitalen Welt ist und bleibt eine Zukunftsaufgabe. Regional gestaltete Ansätze scheinen hier möglicherweise besonders zielführend. ■

² Eickelmann, B., Masek, C. & Labusch, A. (2019). ICILS 2018 #Nordrhein-Westfalen. Erste Ergebnisse der Studie ICILS 2018 für Nordrhein-Westfalen im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann. Verfügbar zum kostenlosen Download unter upb.de/icils2018.

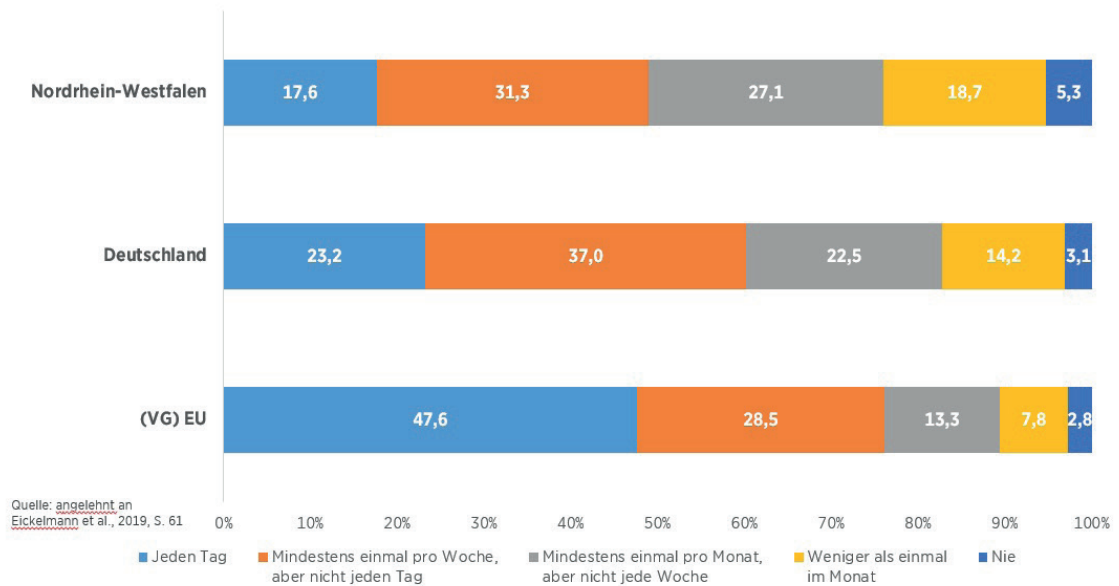
Die Bildungsregion Ruhr in Zahlen

Quelle: Eickelmann, B., Masek, C. & Labusch, A. (2019). ICILS 2018 #Nordrhein-Westfalen. Erste Ergebnisse der Studie ICILS 2018 für Nordrhein-Westfalen im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann.

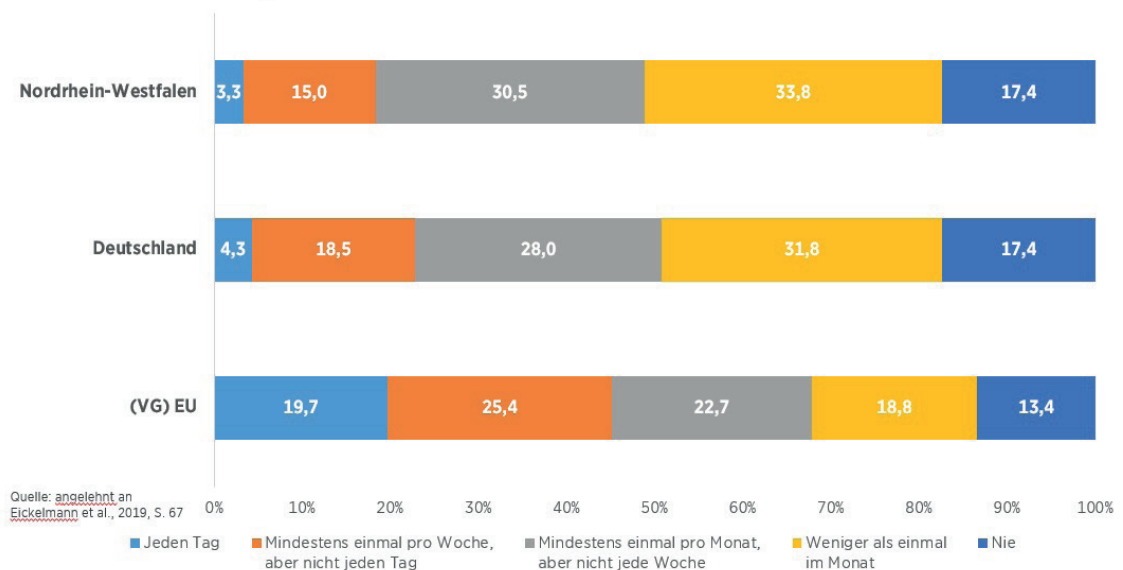
Bearbeitung: Regionalstatistik Ruhr



Nutzungshäufigkeit digitaler Medien durch Lehrpersonen im Unterricht in ICILS 2018 in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zu Deutschland und zur Vergleichsgruppe EU (Angaben der Lehrpersonen in Prozent)



Häufigkeit der Nutzung digitaler Medien durch Schülerinnen und Schüler in der Schule für schulbezogene Zwecke in ICILS 2018 in Nordrhein-Westfalen Vergleich zu Deutschland und zur Vergleichsgruppe EU (Angaben der Schülerinnen und Schüler in Prozent)



„Digitalisierung an Schulen – Von der Zukunft her denken“

Myrle Dziak-Mahler, Universität zu Köln, Bildungsforum Ruhr
am 07. November 2019

„Pisa-Ergebnisse schocken Expert*innen: Dramatisch“

– so titelte der Münchner Merkur zu den aktuellen PISA-Ergebnissen und steht mit seiner Meinung nicht allein da. Die Schulen in Deutschland sind seit 2015 – das sagt uns die aktuelle Leistungsmessung – schlechter geworden. Die Reformen, die seit dem „PISA-Schock“ vor knapp zwanzig Jahren versucht wurden, führten nicht zu einer signifikanten Verbesserung des Schulsystems. Eine Verbesserung, die wir aber dringend benötigen. Wollen wir unsere Schüler*innen darauf vorbereiten, gestaltend am gesellschaftlichen Leben und an der Arbeitswelt teilzuhaben, ist es an der Zeit, die Denkrichtung zu ändern: Welche Kompetenzen werden in Zukunft benötigt, um in einer demokratischen Gesellschaft und unter Bedingungen von „Arbeit 4.0“ zu bestehen? Und mehr noch: Diese Welt von morgen und übermorgen soll und muss von den Schüler*innen von heute aktiv gestaltet werden.

Die technische Entwicklung, die unsere Gesellschaft in den letzten 40 Jahren genommen hat, ist rasant: Heute steckt in jedem einzelnen Smartphone so viel Rechenleistung wie vor 40 Jahren in allen Computern auf der Welt zusammen. Was sich aber in Schule in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat, ist überschaubar. Vergleichbare tiefgehende Veränderungsprozesse finden wir dort in den letzten Jahrzehnten nicht: Der letzte Reformprozess, den man als Paradigmenwechsel bezeichnen kann, erfolgte in den 1970er Jahren im Gefolge der 68er-Bewegung. Strukturelle Fragen aber blieben auch hier im Kern außen vor. Denn grundsätzlich änderte sich an dem dreigliedrigen Schulsystem nichts.

Das sehen wir auch am Beispiel der Schulfächer – ein Konstrukt, das eine noch längere Tradition als das dreigliedrige System hat und auf die Zeit der Einführung und Etablierung des nationalen Bildungssystems in staatlicher Hand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückgeht. Dass Finnland jetzt einen Schritt weitergeht und in der Oberstufe die Fächer einfach abschafft, ist ein gutes Experiment. Denn man wird kein Beispiel für eine Zukunftsherausforderung finden, die in einem Fach gelöst werden kann.

Warum wir aber trotzdem an den Strukturen festhalten, liegt einerseits im „System Schule“ begründet, das ein per se konservatives System ist – und das ist gar nicht schlecht. Da lohnt ein Blick in die Geschichte: Insbesondere nach 1945 war es gesellschaftlich notwendig, genau auf Schule zu schauen und die

Frage zu stellen, was für demokratische Bürger*innen notwendiges Bildungsgut sein soll, und dieses auch durch entsprechende Vorgaben flächendeckend zu verankern. Andererseits wäre eine Überprüfung von Grundannahmen, welche Rolle und Aufgabe Schule im 21. Jahrhundert hat, an der Zeit.

Neben dem Konservativismus, der dem staatlichen System Schule immanent ist, gibt es vielleicht einen weiteren Grund, der substanziellen Wandel verhindert: Die hohe Veränderungsgeschwindigkeit führt vielfach zu Unsicherheit. Dass Schüler*innen häufig besser und schneller mit neuen Technologien umzugehen wissen, dass sie oft bei YouTuber*innenn mehr lernen als im Unterricht und Unterrichtsstoff in Echtzeit geprüft werden kann, sind nur drei Beispiele, die von Lehrer*Innen als verunsichernd wahrgenommen werden.

Aber wie reagiert das „System Schule“? Die Gesellschaft – und damit die Anforderungen – verändern sich sehr schnell und wir wissen nicht, welche Kompetenzen die Schüler*innen in zehn, in zwanzig Jahren benötigen. Reflexartig zieht sich das System zurück und macht mit dem weiter, was es immer gemacht hat – möglicherweise eine Schutzreaktion des Systems, aber auch jeder Einzelnen und jedes Einzelnen. Betrachtet man diese Reaktion nämlich aus systemischer Perspektive, stellt man fest, dass der Rückzug in Bekanntes als Reaktion auf etwas Neues, das verunsichert, eine gewisse Normalität hat. Mit dieser erklärbaren und nachvollziehbaren Reaktion macht das System, macht jeder/jede Einzelne allerdings einen Denkfehler. Denn das Verharren in den Grundannahmen der Vergangenheit verunmöglicht es, den Blick offen und unverstellt in die Zukunft zu richten. Einen temporären Zeitsprung gestat-

tet die Arbeit mit der ‚Timeline‘: Auf einer imaginierten Zeitlinie erlaubt das systemische Coachingformat visuell vorgestellte Szenarien in der Zukunft zu simulieren, in der eigenen Vorstellung zu prüfen und die zur Zukunftsgestaltung notwendigen Schritte zu definieren. Gehen wir also einmal versuchsweise – und ganz unverbindlich – in diese Zukunft. Wir imaginieren das Jahr 2030: Wie könnte es mit unserem heutigen Wissen denn sein? Wir entwerfen ein gleichermaßen positives und motivierendes wie realistisches Bild davon, wie die Gesellschaft, die Schule, unsere Lernräume usw. aussehen könnten. Eingedenk aller Fragezeichen, die damit verbunden sind, drehen wir uns um und schauen aus dem Jahr 2030 auf das Jahr 2019: Was hätten wir damals tun können und sollen, damit dieses „So-könnte-es-sein“ auch eintritt? Wir beraten uns sozusagen selbst aus der (imaginierten) Zukunft.

Das ist der Versuch, eine ganz andere Denkweise zu erproben, die wir bisher nicht kennen – und die wir im ersten Moment vielleicht auch als absurd, naiv oder unrealistisch empfinden mögen. Und ja, das ist unsicher. Wir wissen eben nicht **genau**, ob das, was wir heute antizipieren, 2030 **wirklich** so ist. Wir benötigen aber diesen Mut, uns darauf einzulassen, die Zukunft zum Bezugspunkt unseres Denkens und Handelns werden zu lassen.



Myrle Dziak-Mahler

Beratung für die (G)egenwart aus der (Z)ukunft

Neben dem Mut, uns auf eine neue, ungewohnte Denkweise und Denkrichtung einzulassen, werden wir lernen müssen, etwas zu wagen, in Schule etwas auszuprobieren, das wir noch nie probiert haben – ohne die Gewähr zu haben, dass es funktioniert. Wir brauchen Experimentierfreude und Pioniergeist. ■

Projekte guter Praxis

Medienintegration als Schulentwicklungsprozess in regionalen Netzwerken NRW

Die Integration digitaler Medien in Schulen und die Entwicklung kooperativer Arbeits-, Lehr- und Lernformen ist eine Querschnittsaufgabe der Schulentwicklung mit Auswirkungen auf das pädagogische Personal, die Unterrichtsentwicklung, die Technik und die Organisation einer Schule.

Als Ausdruck eines gestaltungsorientierten Forschungsansatzes steuert und untersucht das Learning Lab der Universität Duisburg-Essen die Medienintegration in regionalen Schulnetzwerken. In den Netzwerken arbeiten alle relevanten Akteur*innen (Schulen, Schulträger, Fortbildungsakteur*innen, technische Dienstleister usw.) gemeinsam an umfassenden Lösungen für eine nachhaltige Medienintegration. Innerhalb eines langfristig angelegten Schulentwicklungsprozesses entstehen so für Schulen und Schulträger individuelle und effiziente Lösungen. Die Zusammenarbeit erfolgt arbeitsteilig in verschiedenen Gremien, wobei regelmäßige Netzwerktreffen (oft im Barcamp-Format) den Schulleitungen und Lehrkräften die Möglichkeit zum praxisnahen Austausch bieten. ■

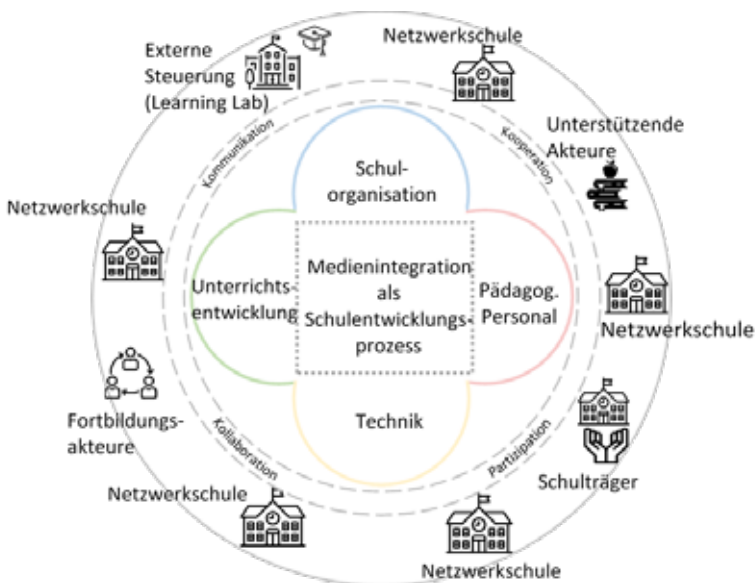


Abbildung
CC-BY 4.0 Learning Lab

Weiterführende Informationen:

www.vditz.de
[www.vditz.de/publikation/
bildung-in-der-digitalen-welt/](http://www.vditz.de/publikation/bildung-in-der-digitalen-welt/)

► Kontakt:

Learning Lab,
Universität Duisburg-Essen
Daniel Diekmann
Tel.: 0201 / 1836446
E-Mail:
daniel.diekmann@uni-due.de



Pacemaker

Digitalisierung ist Herausforderung und Chance zugleich für unser Bildungssystem: Neben der Gefahr zunehmender Bildungsungerechtigkeit eröffnen sich an Schulen auch Möglichkeiten für Innovation und Mitgestaltung. Hier setzt „Pacemaker – Schrittmacher für digitale Schulen“ an und befähigt Schulen für das digitale Zeitalter. Die Pacemaker Initiative unterstützt Schulen, ihren eigenen Weg der digitalen Transformation zu gehen. Durch innovative Fortbildungskonzepte werden Lehrer*innen mit Instrumenten für zeitgemäßen Unterricht ausgestattet, Schüler*innen lernen in Workshops wertvolle Fähigkeiten als unterstützende Digitalexpert*innen und gemeinsam mit Schulleitungen sowie Steuergruppen wird eine befähigende Schulkultur entwickelt. Hinter der Initiative stehen die beiden etablierten gemeinnützigen Bildungsorganisationen Education Y und Teach First Deutschland. Als Pilotprojekt startete die Pacemaker Initiative im Frühjahr 2018 in Düsseldorf in enger Kooperation mit der IHK Düsseldorf und weiteren Engagement-Partnern. Durch die Unterstützung weiterer Partner ist die Initiative in fünf Bundesländern aktiv und arbeitet mit Schulen aller Schulformen zusammen. ■

Weiterführende Informationen:

www.pacemaker-initiative.de

► Kontakt:

Education Y:

Pacemaker Initiative

E-Mail:

info@pacemaker-initiative.de



Digitales Klassenzimmer

Eine gute Internetverbindung und zweckmäßige Devices werden im Klassenzimmer der Zukunft genauso wichtig sein, wie die Tafel und Schulbücher der Vergangenheit. Der digitale Wandel ist absehbar und unvermeidlich. Doch jede neue Entwicklung braucht das zugehörige Know-how, um einen guten, angepassten und lernwirksamen Unterricht gestalten zu können. Zur Steigerung der Kompetenzen von Lehrenden und Lernenden wurde deshalb das Projekt „Digitales Klassenzimmer“ initiiert. Dieses Kooperationsprojekt unter Beteiligung von Schule, Wirtschaft und gemeinnütziger Stiftung veranschaulicht, wie die Kompetenzen im digitalen Bereich durch Kooperation „auf Augenhöhe“ stark verbessert werden können. Konkret arbeiten das Cuno-Berufskolleg 1 der Stadt Hagen, Accenture, Medion und die TalentMetropole Ruhr zusammen, um gemeinsam zukunftsfähige Konzepte zu erproben und damit den Digitalisierungsprozess aktiv mit zu gestalten. Dieses Pilotprojekt ist als Blaupause für andere Schulformen konzipiert. ■

Weiterführende Informationen:

www.talentmetropoleruhr.de/de/projekte/digitales-klassenzimmer/

► Kontakt:

Stiftung TalentMetropole Ruhr gGmbH

Dr. Britta Schröder

Tel.: 0209 / 155 15022

E-Mail: schroeder@talentmetropoleruhr.de



Medienzentren: Unterstützer der Digitalen Bildung

Der Ausbau der Digitalen Bildung innerhalb der Kommunen und Kreise braucht Unterstützungsstrukturen. Medienzentren können über ihre Vermittlerfunktion zwischen Schulträger, Schulaufsicht und Schule und ihre langjährigen Partnerschaften zu Schulen diese Strukturen bieten. Ein gut aufgestelltes Medienzentrum kann ein Gelingensfaktor zur Umsetzung digitaler Bildungsziele sein. ■

Weiterführende Informationen:

www.ak-medienzentren-nrw.de/

► Kontakt:

Landesarbeitskreis kommunale Medien NRW
Sabine Bodner (MZ Bonn), Elisabeth Haring
(Vorsitzende LAK), Marion Rominski (MZ Gelsenkirchen)
Tel.: 05231 / 62-363
E-Mail: e.haring@kreis-lippe.de

Die digitale Bildungsgerechtigkeit

- ein Traum könnte wahr werden, wenn nun die richtigen Weichen gestellt werden



Verena Wagner,
Trainerin Digitale
Bildung

Wollen wir mit guten Vorsätzen und mit guten Nachrichten beginnen: die Chancen für mehr Bildungsgerechtigkeit standen noch nie so gut wie jetzt. Grund zur Freude birgt die Digitalisierung der Bildung, ein Thema, das derzeit eher unter Überschriften wie “mangelndes W-LAN an Schulen” oder “Deutschland hinkt in Sachen digitaler Bildung hinterher” durch die deutsche Presselandschaft geistert.

Diese Schlagzeilen entsprechen zwar leider der Wahrheit, die Mehrheit der Schulen ist in der Bundesrepublik tatsächlich noch längst nicht auf dem neuesten Stand. Und realistisch betrachtet wird dies auch noch dauern, trotz Digitalpakt. Ebenso haben die Medienkompetenzen deutscher Schüler*innen im internationalen Vergleich noch starken Förderbedarf. Und bei den Computer- und IT-Kompetenzen sind die sozioökonomischen Herkunftseffekte bislang sehr stark bemerkbar.

Da jedoch gerade diese Kompetenzen ausschlaggebend sein werden für ein selbstbestimmtes und erfolgreiches Leben und gesellschaftliche Teilhabe im digitalen 21. Jahrhundert, spiegelt sich die Frage der Bildungsgerechtigkeit unseres Schulsystems zukünftig besonders auch in den digitalen Kompetenzen wider.

Lamentieren bringt uns jedoch nicht weiter, deshalb sollten wir den Fokus in den Debatten öfter auf die Chancen lenken. Denn nie zuvor war Wissen so breit verfügbar, jederzeit, an jedem Ort und vor allem: für jeden! Ganz unabhängig von der sozialen Herkunft. Denn Zugang zu Wissen ist dank der digitalen Verfügbarkeit egalitärer geworden - wenn unsere Kinder und Jugendlichen lernen, WIE dieser Zugang zu nutzen ist. Konkret heißt das: an Schulen lehren, wie man fundiert und reflektiert online recherchiert, Quellen vergleicht und Fake News erkennt. Wo Nachhilfe dank anschaulicher Lernvideos bei YouTube oder kostenlosen Lernplattformen für junge Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten kostenfrei zur Verfügung steht. Dass Bibliotheken und Museen zum Teil ihre Werke kostenfrei ins Netz stellen, dass man mit Google Earth und jederzeit in Mediatheken verfügbaren Dokumentationen den Planeten erforschen kann, ganz ohne horrende Reisekosten, dass es neben Wikipedia noch weitere Lexika online zur Verfügung gibt, dass Alternativen zu

Google existieren, dass Suchergebnisse von Algorithmen gesteuert werden und wie man dies umgehen kann, ... Doch kennen alle Jugendlichen diese mannigfaltigen Möglichkeiten, um ihren Horizont zu erweitern und ihr Wissen zu vertiefen?

Neben dem Nutzen der digitalen Wissenswelten ist das aktive Produzieren digitaler Inhalte die zweite Säule digitaler Teilhabe. Während Emma aus dem akademischen Elternhaus ihre Präsentation für das nächste Englisch-Referat längst digital auf ihrem Tablet mit Prezi erstellt - garniert mit einem kleinen Vokabelquiz bei Quizlet - und ihre Quellen in einer Dropbox hinterlegt hat, besitzt Mounir lediglich ein Smartphone als einziges digitales Endgerät und hat noch nie eine Präsentation erstellt. Seine Eltern können ihn dabei auch nicht unterstützen, haben sie selbst doch noch nie von PowerPoint gehört.

² vgl. www.bmbf.de/de/icils-international-computer-and-information-literacy-study-921.html

³ vgl. Eickelmann, Birgit: Bildungsgerechtigkeit 4.0 www.boell.de/de/2015/04/27/bildungsgerechtigkeit

⁴ www.prezi.com

⁵ www.quizlet.com

Sie entdecken nicht mit ihm gemeinsam die zahlreichen Wissensseiten im Netz für Kinder und Jugendliche und sprechen mit ihm auch nicht über Regeln für einen ausgewogenen Medienkonsum. Ob Mounir aktiv Lernapps nutzt, die Wirkweisen von Algorithmen versteht oder einen Einblick ins Programmieren erhält und ob seine politische Meinungsbildung im Netz reflektiert geschieht, hängt vollkommen von seinem schulischen Umfeld ab. Deshalb ist es essentiell, dass Lehrer*innen digitale Welten öffnen, gerne auch mit Unterstützung von außen und somit dazu beitragen, dass Digitalisierung zu mehr Chancengerechtigkeit führt. Das Potential dazu wäre vorhanden - und die Notwendigkeit ist mit Blick in die Zukunft unumstritten. Auch sind Hasskommentare, Cybermobbing, der wachsende Glaube an Verschwörungstheorien Auswüchse einer nie erlernten Netzkultur.

Blicken wir zum Abschluss noch einmal auf die Chancen:

Weltweit sind inzwischen mehr als 50 Prozent der Weltbevölkerung online. Ca. 4,1 Milliarden Menschen informieren sich im Netz, tauschen sich aus, vernetzen sich und gestalten das Internet⁶. Ein unglaubliches und stetig wachsendes Potential, nicht nur als größte Informationsquelle der Menschheitsgeschichte, sondern auch als digitaler Treffpunkt von Gleichgesinnten, als Ort des offenen Austausches über staatliche Grenzen hinweg. Die Menschheit ist längst global vernetzt - jetzt liegt es an der deutschen Bildungslandschaft und all ihren Akteur*innen, unseren Schüler*innen gleiche Chancen im Umgang und der Mitgestaltung der Digitalisierung zu ermöglichen und eine positive Netzkultur zu prägen. ■

⁶ Internationale Fernmeldeunion, Statistics 2019: www.itu.int/en/ITU-D/Statistics/Pages/stat/default.aspx

Die Bildungsforen Ruhr

Seit 2014

veranstaltet der Regionalverband Ruhr die Bildungsforen Ruhr.

Sie dienen zum Austausch und zur Vernetzung der Bildungsakteure in der Region. Orientiert sind die Foren an den Bildungsübergängen.

4. April 2014

Kommunales Bildungsmanagement – Gemeinsam für gelingende Bildungsbiografien im Ruhrgebiet

22. Oktober 2014

Frühkindliche Bildung – Vision und Praxis

29. April 2015

Den Übergang Schule-Beruf gestalten – Expertise bündeln und Lösungen schaffen

11. Mai 2016

Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche – Chancen und Herausforderungen bei der Integration in die Bildungsregion Ruhr

8. November 2016

Der Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule

16. Mai 2017

Von der KiTa in die Schule – Übergang erfolgreich gestalten

18. April 2018

Ganztag in der Primarstufe – Heute und Morgen

7. November 2019

Ende der Kreidezeit - Digitale Bildung im Dschungel der Strukturen

Weitere Bildungsforen sind geplant. ■

Dokumentationen finden Sie unter

► www.bildungsforum.ruhr

Impressum

Herausgeber

Regionalverband Ruhr

Die Regionaldirektorin
Kronprinzenstr. 35
45128 Essen
Telefon 0201 - 2069 0
www.rvr.ruhr

Redaktion

Nina Fries und Claudia Horch
Regionalverband Ruhr
Referat Bildung und Soziales

Grafik & Design

Regionalverband Ruhr
Team Kommunikationsdesign

Fotos

Alle Rechte an den Fotos liegen bei den
abgebildeten Interviewten bzw. beim
Regionalverband Ruhr

